

- Chr. Friedrich Vieweg & m. b. G. in Groß
Dichterfelde.** 10571
*Pfannschmidt: 32 Sprüche (Gradualien). Partitur 3 *M.*
- Leopold Bofz in Hamburg.** 10573
*Behrens: Anleitung zur mikrochem. Analyse d. wichtigsten organ. Verbindungen. Heft II. 2. Aufl. 5 *M.*
- Hermann Walther in Berlin.** 10548
Schuster: J. G. Hoffmann als Nationalökonom. 1 *M.* 50 *S.*

Verbotene Druckchriften.

Durch Urteil der 1. Ferien-Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts I. vom 20. Juli 1908 ist für Recht erkannt: Alle Exemplare der Erzählung »Sein Trauzeuge«, von Anton Krämer, aus dem Verlage der »Intimen Geschichten«, Nr. 206, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.
Berlin, 18. September 1908.
(gez.) Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I.
(Deutsches Jahrbuchblatt Stück 2896 vom 28. September 1908.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Königliche Bibliothek in Berlin.

Die Königliche Bibliothek in Berlin hatte im vorigen Jahre einen Bestand von rund 1 230 000 Bänden und 30 000 Handschriften. Sie ist wochentäglich von 9—3 Uhr geöffnet, während der große Lesesaal und das Zeitschriften-Lesezimmer von 9—9 Uhr, die Bücherausgabe und Katalogzimmer von 9—6 Uhr zugänglich sind. Die Königliche Bibliothek hatte im vorigen Jahre einen Zuwachs von 25 121 Druckchriften und 265 Handschriften. Im vorigen Jahre wurden bei der Bibliothek 479 424 Bestellzettel auf Bücher usw. abgegeben. Verabfolgt wurden 367 300 Bücher oder 76,6 Prozent der verlangten, verliehen wurden 73 264 oder 15,3 Prozent, während 7696 oder 1,6 Prozent nicht benutzbar und 31 164 oder 6,5 Prozent nicht vorhanden waren. Im Jahre 1907 benutzten an 297 Öffnungstagen 150 868 Benutzer (täglich durchschnittlich 508 Benutzer) im Lesesaal 270 156 Druckchriften und 4004 Handschriften, wovon 2480 Musikhandschriften. Am Orte wurden an 10 484 Entleiher 335 300 Bände verliehen. Ferner wurden 1907 an 484 auswärtige Einzelpersonen und an 307 Behörden und Institute 28701 Druckchriften und 305 Handschriften verliehen, während von 92 auswärtigen Bibliotheken 1246 Druckchriften und 341 Handschriften entliehen wurden (s. Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 6. Jahrgang 1908). Dieser bedeutende Betrieb wird an der Berliner Königlichen Bibliothek von mehr als 150 Beamten und Angestellten, einschließlich der Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen, Sekretäre, Expedienten und Unterbeamten bewältigt.

Da es von größter Wichtigkeit ist, daß das häufig wechselnde Personal möglichst bald und möglichst gründlich die Einrichtungen und den Betrieb der Bibliothek kennen lernt, beschloß die Generalverwaltung der Königlichen Bibliothek, eine Reihe von Vorträgen über diese zunächst für die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen abhalten zu lassen. Diese Vorträge, die mit einer Ausstellung und Führung verbunden waren, wurden in den ersten Monaten dieses Jahres von dem Bibliothekar Professor Dr. Adalbert Horzschansky gehalten, während der Bibliothekar Dr. Emil Jacobs dieselbe Aufgabe für die Handschriftenabteilung übernahm. Um auch den künftigen Beamten und Angestellten der Königlichen Bibliothek eine solche Einführung in die Bibliothek bieten zu können, entschloß sich die Königliche Bibliothek zum Druck der Vorträge des Professors Dr. Horzschansky, die soeben unter dem Titel:

»Die Königliche Bibliothek zu Berlin.« Ihre Geschichte und Organisation. Vier Vorträge, im Auftrage der Generalverwaltung gehalten von Professor Dr. Adalbert Horzschansky, Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek. (VI, 76 S.) Berlin 1908, Behrend & Co. DL. 1 *M.*

erschienen sind. Diese Schrift wird nicht nur von Vorteil für die Beamten der Bibliothek, sondern auch von großem

Interesse für Freunde und Benutzer derselben und für den Buchhandel sein.

Der erste Vortrag befaßt sich mit der Entwicklung der Bibliotheken im allgemeinen, der zweite mit den Verhältnissen der Berliner Bibliothek vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II.; der dritte behandelt die Zeit von Friedrich Wilhelm III. bis zur Jetztzeit und die Baugeschichte der Bibliothek, der vierte die Kataloge und den Betrieb der Druckchriftenabteilung.

Das griechisch-römische Altertum hatte zahlreiche öffentliche Bibliotheken. Zur römischen Kaiserzeit fehlte die öffentliche Bibliothek fast in keiner größeren Stadt. Die zahlreichen Kloster- und Kirchenbibliotheken des Mittelalters, denen wir vor allem die Erhaltung fast alles dessen verdanken, was von der antiken Literatur auf uns gekommen ist, dienten vorwiegend den Bedürfnissen des geistlichen Standes und waren der öffentlichen Benutzung nicht zugänglich. Als dann der Humanismus die Wissenschaft aus den Fesseln der Kirche befreite, als die Erfindung der Buchdruckkunst die Herstellung zahlreicher Werke zu billigen Preisen ermöglichte, als durch die der Reformation folgende Säkularisation geistlicher Besitztümer in protestantisch gewordenen Gebieten große Bücherbestände frei wurden, war auch die Möglichkeit der Entstehung großer Bibliotheken gegeben. In Italien waren schon bald nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts namhafte Humanisten für die Gründung von öffentlichen Bibliotheken tätig. Im fünfzehnten Jahrhundert gab es in einer ganzen Reihe von deutschen Städten Büchereien, die der öffentlichen Benutzung mehr oder weniger erschlossen waren. Das durch die Reformation in weiten Kreisen erweckte literarische Interesse begünstigte die Einrichtung neuer Bibliotheken. Luther selbst ermahnt in seiner Schrift: »An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen« (1524), daß man Kosten und Fleiß nicht sparen solle, gute Libraren oder Bücherhäuser, insbesondere in den wohlhabenden großen Städten zu schaffen. Dazu kamen die schon lange bestehenden Universitätsbibliotheken und die Bibliotheken regierender Fürsten, von welcher letzteren die Berliner Bibliothek 1661 eröffnet wurde.

Im achtzehnten Jahrhundert entstanden zahlreiche wertvolle und umfangreiche Privatbibliotheken. Die Umwälzungen am Schlusse des achtzehnten und im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts führten zu zahlreichen Mediatisierungen und Einziehungen weltlichen und geistlichen Besitzes, wodurch große Massen von Büchern frei wurden, deren Hauptteil den bestehenden großen Bibliotheken zugewiesen wurde. Das neunzehnte Jahrhundert brachte die Entwicklung des Bibliothekswesens zu seinem heutigen Stande. Während früher die Benutzung der Bibliotheken sehr erschwert war, kann man heute fast von einem förmlichen Wett-eifer der Bibliotheken sprechen, die ihnen anvertrauten Schätze so wirksam, zugänglich und nutzbar zu machen, die